

# Leibhaftiger Gottesdienst

Predigt über Römer 12,1-8<sup>1</sup>

Emil und Emilie haben zueinander gefunden.  
 Nicht nur, dass ihre Namen ähnlich sind, sie haben entdeckt, dass sie zusammengehören.  
 Emil hat Emilie in einem längeren Brief das Wichtigste über sich mitgeteilt.  
 Ab und zu liest Emilie diesen Brief, und macht sich Gedanken über das, was Emil schrieb.  
 Ihre letzten Gedanken abends gehen zu Emil, und damit schläft sie ein.  
 Auch früh denkt sie manchmal an ihn.  
 Und ein Mal in der Woche telefonieren sie eine Stunde miteinander.  
 Emil erklärt ihr manches aus seinem Brief.  
 Emilie hört zu, stimmt zu, jedenfalls teilweise, sie kommt dabei zur Ruhe,  
 macht sich ihre Gedanken über alles, über Emil und auch über sich selbst.  
 Das tut ihr gut.  
 Emilie freut sich, dass Emil an sie denkt. Und sie denkt an ihn.  
 Und sie freut sich, dass sie so in Beziehung zueinander stehen dürfen.  
 Das braucht sie, das schätzt sie.  
 Sie weiß allerhand über ihren Emil,  
 auch wenn er ihr etwas weit weg und manchmal fremd erscheint,  
 und manches gar nicht zu verstehen ist.  
 Ja, Männer sind halt rätselhafte Wesen.  
 Trotzdem, sie möchte ihre Gedanken an Emil nicht missen.  
 Und manches in ihrem Alltag tut sie auch so,  
 dass Emil sich darüber freuen müsste, so müsste er es gern haben.  
 Ja, die Liebe zwischen Emilie und Emil ist eine wunderbare Theorie,  
 denn gesehen und berührt haben sie sich bisher noch nie.  
 Es ist schön, in Gedanken immer wieder zusammen zu sein,  
 aber ansonsten lebt jeder von ihnen für sich und: - allein,  
 und ist so – theoretisch – für den anderen da.  
 Mehr kennen sie nicht, doch so sind sie sich nah...  
 Nu weiß ich nicht, was Sie von dieser Beziehung halten würden...

Das was wir hier gerade haben heißt Gottesdienst:  
 D.h. Gott will uns dienen und wir wollen Gott dienen.  
 Es geht um die Beziehung zwischen Gott und uns,  
 wie sie gestaltet wird und sich auswirkt.  
 Und manchmal denke ich, diese Beziehung gleicht eher der von Emilie zu Emil.  
 Wir hören und machen uns Gedanken über Gott und unser Leben.  
 Und an Gott zu denken, heißt, an das Beste und Wichtigste zu denken,  
 und über sich selbst nachzudenken, ist das Zweitwichtigste vielleicht.  
 Das brauchen wir, das tut gut, bringt uns zur Ruhe oder kann wieder Orientierung bringen.  
 Aber ist Gottesdienst nur, dass Gott an uns denkt und wir an IHN?  
 Es steht zwar in der Bibel: Gott denkt an uns (und segnet uns).<sup>2</sup>  
 Aber Gottes Liebe zu uns besteht nicht nur darin,  
 dass ER an uns gedacht hat oder denkt.  
 Sondern ER hat etwas getan und tut etwas!  
 Wir kommen von Weihnachten her und wissen:  
 Gottes Liebe hat körperliche Gestalt angenommen!

<sup>1</sup> Wort für die Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania, Reihe III (Epistel), bis 2018 Reihe II

<sup>2</sup> Ps 115,12

Und Jesus hat mit Seinem Körper gelebt,  
 geredet, gehandelt, geheilt, gebetet, Menschen befreit,  
 ja, hat sich mit Seinem Körper ganz hingegeben, geopfert – für uns!  
 Das ist der Gottesdienst von Jesus!  
 Gottes Erbarmen bestand nicht in sentimentalischen Gedanken über die armen, verirrten,  
 schuldig gewordenen Menschen,  
 sondern Gottes Erbarmen hat körperliche Gestalt angenommen!  
 ER hat sich leibhaftig erbarmt!  
 Jesus wurde – nachdem ER mit Seinem Mund die Wahrheit gesprochen  
 und mit Seinen Händen geheilt hat –  
 leibhaftig gekreuzigt und ist danach leibhaftig auferstanden!  
 Nur so konnte uns geholfen werden  
 und nur durch diesen Dienst Jesu ist für uns  
 wieder eine Beziehung zu Gott – also Gottesdienst – möglich!  
 Und selbst das Kommen des Geistes zu Pfingsten war keine unsichtbare Theorie,  
 über die man nur Mutmaßungen anstellen konnte,  
 sondern dieses Kommen des Geistes war körperlich zu sehen,  
 hatte körperliche Auswirkungen und es gab darüber innere und äußere Gewissheit  
 zumindest bei denen, die IHN empfangen!  
 Und wenn Gottes Dienst an uns so konkret, buchstäblich so leibhaftig ist,  
 dann kann unser Dienst für Gott – unser Gottesdienst –  
 nicht nur in Gedanken über oder an Gott bestehen!  
 Sondern er muss ebenfalls leibhaftig werden,  
 damit es ein echter, *vernünftiger oder wortgemäßer Gottesdienst* wird.  
 Ja, wenn Gottes Erbarmen so Gestalt gewann,  
 dass Jesus sich mit Leib, Seele und Geist als Opfer für euch gab  
 und daran sterben musste, – sagt Paulus –  
 dann kann dieses *Erbarmen Gottes* nur so in Euch Gestalt gewinnen,  
 Erfüllung und Antwort finden,  
 wenn ihr euch mit *Leib, Seele und Geist Gott darbringt als Opfer*.  
 Ihr müsst nicht wie die Tiere im Alten Testament auf dem Brandopferaltar sterben,  
 auch nicht am Kreuz wie Jesus, euer Opfer soll lebendig sein,  
 aber auch euer Körper – nicht nur euer Denken – *soll Gott ganz zur Verfügung stehen,  
 für Gott abgesondert sein*, das meint: *heilig* sein.  
 Hingabe an Gott!  
 Das ist etwas, was sich niemals von allein ergibt,  
 so wie Jesus nicht von allein ans Kreuz kam  
 und die Opfertiere nicht von allein auf einmal auf dem Altar lagen.  
 Sondern Paulus ermutigt:  
*Stellt euren Körper und damit alles ganz praktisch Gott zur Verfügung!*  
 Das will vor Gott ausgesprochen und gelebt sein!  
 Ihr müsst davor keine Angst haben, es wird euch dadurch nichts Unheilvolles passieren,  
 sondern es geht um *Gottes Erbarmen*:  
 Was ihr Gott ausliefert, kommt ja unter Seine Herrschaft, unter Gottes Erbarmen  
 und wird damit gut, erlangt seine eigentliche Bestimmung!  
 Das war das **1.: Gott hingeben.**

Verbunden damit ist das **2.: Nicht mehr der Welt gehören!**

Vers 2:

*Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes,  
 damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige  
 und Vollkommene.*

Damit ist nicht gemeint,  
dass man sich nicht mehr die Hände schmutzig machen darf, im Gegenteil.  
Für Welt steht hier: *Aion*, es meint die Weltzeit  
oder sich sag mal: es ist der Zeitgeist gemeint.  
Wer Gott gehört, denkt und lebt anders,  
Sein Denken und Leben wird vom Wort und Geist Gottes geformt  
und nicht von den Maßstäben und Lebensweisen derer, die Gott nicht kennen,  
und das sind die, die in der Welt und in den Medien das Sagen haben.  
Da sollten wir uns nicht täuschen lassen!

Auch wenn einer Pfarrer ist und vielleicht Fliege heißt und im Fernsehen auftritt,  
heißt das nicht, dass er Gottes Wort und Willen vertritt. Sondern gerade z.B. Fliege ist einer,  
der sich seinem Namen entsprechend seine Nahrung und Inspiration von diversen Misthaufen holt,  
auf denen er sich genüsslich niederlässt,  
auch wenn er die Psychotechnik perfekt gelernt hat, sich einfühlsam und verständnisvoll zu geben.  
Neulich hat er in einer seiner Sendungen Kinder und Jugendliche zur Prostitution ermutigt,  
was wahrscheinlich noch ein juristisches Nachspiel hat.  
Aber viele fallen auf ihn rein wie die Fliegen auf den Mist. Ich verstehe das nicht.<sup>3</sup>

Warum merken viele nicht, das Vieles, was heute gesagt und gelebt wird,  
Gottes Willen nicht entspricht? Wahrscheinlich liegt es daran,  
dass wir *Gottes guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen*  
nur erkennen und unterscheiden können, wenn wir Gott eben hingegeben sind  
und unsere Gesinnung von IHM erneuern lassen.  
Man kann die Beziehung zu Gott nicht theoretisch leben,  
sondern man lebt sie praktisch als ganzer Mensch oder hat sie nicht.  
Wenn unsere Beziehung zu Gott so aussieht wie in dem Gleichnis zwischen Emilie und  
Emil, dann ist das nicht das Wahre, sondern das Falsche.  
Also: Gott hingeben und: nicht mehr der Welt gehören.  
Und wenn diese beiden Beziehungen geklärt sind – zu Gott und zur Welt – kann und muss  
die Beziehung zueinander – zu den Mitchristen geklärt und biblisch gestaltet werden:  
Und da gibt es keine Überforderung,  
sondern ein aufbauendes gegenseitiges Geben und Nehmen!  
Gott hat sich für mich gegeben, ich gebe mich Gott,  
das führt zur Vereinigung mit Gott, und das heißt:  
Ich bin ein Teil am Leib Christi, gehöre zum **Leib von Christus**.

Und so ein Körper ist etwas ungeheuer Vielgestaltiges.  
Und wenn diese vielen Organe und Teile gut miteinander leben und füreinander sorgen,  
in Harmonie sind, geht es dem Körper gut.  
Der Mund muss nicht verdauen können, der Magen muss nicht kauen,  
die Hände müssen nicht unbedingt laufen können  
und die Füße nicht Klavier spielen, höchstens Orgel.  
Die Gaben sind entsprechend den Aufgaben unterschiedlich verteilt.  
Und so verteilt Gott Glauben und Gnade,  
durchaus vielgestaltig und in unterschiedlichem Maße.

Darüber müssen wir nicht grübeln, der Magen würde nur Geschwüre bekommen,  
wenn er grübelt, warum er keine Zähne hat.  
Sondern jeder lebe fröhlich und unbekümmert das Seine, das, was ihm anvertraut ist.  
Aber das lebe er auch!  
Katastrophal wird es geradezu, wenn der Magen nicht nur über seinen zahnlosen Zustand  
grübelt, sondern darüber auch noch das Verdauen vergisst!

<sup>3</sup> Dies ist ein Beispiel aus dem Jahr 1998, in dem diese Predigt geschrieben und gehalten wurde...

Denn es geht nicht nur um ihn, es geht um den ganzen Körper,  
 und der ist auf den zahnlosen Magen sehr angewiesen, dass der ordentlich verdaut!  
 Ohne Bild: Du musst dich in der Gemeinde überhaupt nicht mit anderen vergleichen,  
 auch nicht mit dem Glauben oder den Gaben anderer!  
 Wenn Du Gott glaubst und IHM hingegeben bist,  
 Dich dem Geist Gottes öffnest und dem Zeitgeist verschließt,  
 dann gibt Dir Gott ein bestimmtes Maß von Glauben  
 und eine bestimmte Gestalt von Gnade, und das – und nichts anderes – lebe aus!  
 Paulus listet einiges beispielhaft auf:

### 1. Prophetie:

Gott kann auf unterschiedliche Weise reden:  
 Manche Propheten wurden und werden so von Gott beschlagnahmt,  
 dass sie selber und alles rundherum nahezu ausgeschaltet sind  
 und sie nur noch das wahrnehmen, was Gott sagt oder zeigt.  
 Aber es kann auch sein,  
 man hat nur einen ganz schwachen bildlichen oder gedanklichen Eindruck im Herzen,  
 plötzlich ist es da, man hat in der Richtung gar nicht gedacht,  
 es bleibt auch, wenn man darüber betet, stehen,  
 und daraus kann man schließen, dass es von Gott ist.  
 Aber das kann auch so schwach sein,  
 dass man es gar nicht für voll nimmt sozusagen.  
 Gott kann zu manchen über weltweite Geschehnisse reden,  
 zu anderen spricht ER über ganz persönliches in der Seelsorge.  
 Das hat also ganz unterschiedliche Art und Weisen und Ausmaße.  
 Aber entsprechend so, wie Gott es gibt,  
 egal ob es groß oder klein dir erscheint, bedeutend oder unbedeutend,  
 wenn es übereinstimmend mit dem Glauben ist,  
 dann gebrauche es, sprich es aus und gib es weiter!

Dann redet Paulus von **Dienst**.

Luther übersetzt AMT, er hatte es immer mit dem Amt  
 und unsere Kirche liebt das Wort Amt und hat viele Ämter und Beamte,  
 amtliche Vorschriften und Amtsschimmel.  
 Aber hier steht Dienst, DIAKONIA:  
 Das meint eigentlich zuerst so etwas wie Tischdienst.  
 Wenn das deine Gabe ist, dann mach das!  
 Menschen, die dienen können, praktisch mit zufassen und das gern tun  
 von selber sehen, was zu tun ist und vielleicht alles noch schön machen  
 sind etwas ganz Kostbares!  
 Das ganze Miteinander in der Gemeinde oder woanders  
 wird dadurch leicht und schön, freundlich und einladend, man kann sich wohlfühlen.  
 Und Menschen, denen wirklich durch diese Gnadengabe geholfen wird  
 und nicht nach Pflichtpunkten und Pflichtgesicht alá Pflegeversicherung,  
 die empfinden sich plötzlich nicht mehr als Last und Belastung,  
 sondern fühlen sich aufgewertet und wissen sich geliebt!

**Lehre** ist dann genannt, biblische und geistliche Zusammenhänge erkennen  
 und auch für andere durchschaubar und verständlich machen,  
 so dass anderen die Augen aufgehen:  
 ach so ist das, so gehört das zusammen, so läuft das im Reich Gottes.  
 Also wer lehrt, der muss nicht unbedingt gut für eine Kaffeetafel sorgen können,  
 und wer die Kaffeetafel liebevoll besorgt, der muss die anderen nicht belehren dabei.

**Ermahnung** ist als nächstes genannt,  
wobei das Wort im Urtext freundlicher klingt: Ermutigung oder auch trösten.  
Dass jemand andere ganz persönlich durch Worte aufrichten  
und auf einen guten Weg bringen kann.  
Der muss nicht große dogmatische Vorträge über Gott und die Welt halten (können),  
aber er sieht, woran es dem anderen fehlt und was er jetzt braucht.  
Die Gabe der Seelsorge würde ich das gern nennen. Dann mach das!

**Gibt jemand**, heißt es weiter,  
also gibt jemand anderen Anteil an seinen Finanzen, es kann auch was anderes sein.  
Das sind also die, die nicht nur Cent in die Kollekte tun, es sei denn, sie sind die arme  
Witwe von Lukas 21, die hatte diese Gabe des Gebens auch.  
Aber dann ohne Hintergedanken geben, es nicht vor sich selbst, Gott und anderen  
aufrechnen, sondern es deine Freude sein, zu geben, es macht dich reicher als nehmen.

Die die **vorstehen, leiten, Leitungsverantwortung haben, regieren**, werden genannt.  
Kann auch nicht jeder, aber wer es tut, soll es mit Eifer tun  
und nicht nur träge seinen Sessel wärmen.

Übt jemand **Barmherzigkeit** und setzt damit der Härte unter uns etwas entgegen,  
so tue er's gern, in Fröhlichkeit, Freundlichkeit, wenn das deine Gnadengabe von Gott ist,  
dann kannst du das!

Verbissenheit ist dem Reich Gottes wesensfremd.  
Verbissenheit rettet Gottes Reich nicht und bringt es auch nicht voran,  
sondern Hingabe, die aus dem Vertrauen kommt.  
Wer Gott vertraut, ist ganz gelassen und doch voll engagiert,  
er kann seinen Dienst in Heiterkeit und Freude tun  
und doch in tiefem Ernst, also nicht oberflächlich.

Gottesdienst: nicht fromme Gedankenspiele, sondern handfeste Praxis:  
So wie Jesus sich uns hingegeben hat bis in die letzte Zelle seines Körpers  
und dadurch Gottes Heil in die Welt kam.  
So kommt Gottes Heil zu uns und durch uns in die Welt  
wenn wir die entsprechende Antwort geben:  
Gott hingeben und gehören – ganz, mit Body,  
Der Welt nicht mehr gehören mit ihrem Zeitgeist  
sondern erfüllt mit Gottes Geist einander hingeben und zur Verfügung stellen  
wie die einzelnen Organe eines Körpers für den Leib da sind.  
Da ist Leben! Da ist sogar Freude! Da wächst etwas!  
Nicht mehr die eigenen Hemmungen sind wichtig,  
sondern die von Gott anvertrauten Gaben,  
darin und damit dürfen wir leben und Gottesdienst halten – nicht nur sonntags,  
sondern unser Leben wird zum Gottesdienst.  
Und ich wünsche mir, dass wir das lernen!  
Denn noch einmal:  
so wahr, wie Gottes Erbarmen leibliche Gestalt annahm, und sich für uns gab,  
so wahr kann Gottes Wirken unter uns leibhaftig werden, zu hören und zu sehen sein,  
wenn wir uns Gott geben.

Und das können wir jetzt gleich praktizieren....